

Wohnungslosigkeit junger Menschen in Deutschland

BEATZ4B in Bielefeld zeigt, wie Jugendhilfe, Jobcenter, die städtische Tochtergesellschaft REGE und der Verein BAJ gemeinsam Verantwortung für die Betroffenen übernehmen

Die Wohnungslosigkeit junger Menschen in Deutschland ist ein komplexes und zugleich wachsendes gesellschaftliches Problem. Trotz gesetzlicher Regelungen und vielfältiger Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe bleibt die Realität für viele Jugendliche und junge Erwachsene bedrohlich: Sie sind in prekären Lebensverhältnissen gefangen und pendeln zwischen verschiedenen Zufluchtsorten wie Freunden, Jugendhilfeeinrichtungen, Notschlafstellen oder der Straße. Innovative Projekte wie das BEATZ4B in Bielefeld zeigen, wie durch vernetzte Ansätze junge Menschen wieder eine Perspektive bekommen.

Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts aus dem Jahr 2017 hatte bereits die Dimension wohnungsloser junger Menschen deutlich gemacht: Damals wurde hochgerechnet, dass etwa 37.000 junge Menschen bis 26 Jahre in Deutschland ohne festen Wohnsitz lebten. Laut einer aktuellen Berechnung der Stiftung Off Road Kids, basierend auf dem Wohnungslosenbericht der Bundesregierung 2024, leben aktuell etwa 44.000 alleinstehende Jugendliche und junge Volljährige zwischen 14 und 27 Jahren ohne festen Wohnsitz. Der Bericht zeichnet ein alarmierendes Bild. Demnach sind rund 15.000 dieser jungen Menschen in Unterkünften der Wohnungsnotfallhilfe untergebracht, während etwa 22.000 in verdeckter Wohnungslosigkeit leben. Das heißt, sie sind temporär bei Bekannten oder Verwandten untergekommen, oft „auf dem Sofa“, ohne eigene Wohnung. Zudem leben circa 5.800 junge Menschen ohne jegliche Unterkunft in Obdachlosigkeit.

Warum junge Menschen auf der Straße landen

Die Ursachen für ein Leben auf der Straße liegen häufig in belastenden Familiensituationen, geprägt von Vernachlässigung, Gewalt oder Missbrauch, oder im Fehlen eines stabilen sozialen Umfelds. Darüber hinaus spielen individuelle Faktoren wie psychische Erkrankungen (einschließlich Sucht), Schulabbrüche oder soziale Isolation eine Rolle. Zudem können auslaufende Hilfen, Sanktionen durch Hilfeträger und der generelle Mangel an günstigem Wohnraum die Situation verschärfen und Jugendliche oder junge Erwachsene in die Wohnungslosigkeit treiben. Viele von ihnen suchen zunächst Lösungen im sozialen Umfeld, etwa bei Freunden oder Bekannten, um Wohnungslosigkeit oder gar Obdachlosigkeit zu vermeiden.

In Deutschland ist es Aufgabe der Jugendhilfe, die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe aller jungen Menschen zu fördern. Entsprechend des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (SGB VIII) haben junge Heranwachsende mindestens bis zu ihrem 21. Geburtstag einen Rechtsanspruch auf Hilfen in Form von unterschiedlichen ambulanten und stationären Maßnahmen wie Heimerziehung, Begleitung in Pflegefamilien und Wohngruppen oder ambulant betreutem Wohnen. In Ausnahmefällen ist die Jugendhilfe auch für junge Erwachsene zwischen 21 und 26 Jahren zuständig. Dennoch zeigt die Realität, dass ein Teil der Jugendlichen und jungen Volljährigen „durch das Raster fällt“, weil Angebote für sie nicht passend sind oder bestehende Maßnahmen ohne Nachbetreuung beendet werden. Gründe hierfür können Schwierigkeiten bei der Regelakzeptanz, das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, sowie mangelnde Kooperationsbereitschaft sein. Zusätzlich erschweren Fachkräftemangel und Konflikte zwischen Leistungsträgern die Situation. Besonders problematisch sind unvollständige Übergänge zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe. Zudem gelingt die Verbindung zum Jobcenter für mögliche Unterstützung durch das Bürgergeld beziehungsweise die Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) nicht immer nahtlos, was dazu führt, dass Jugendliche in einer Art Versorgungslücke verbleiben. Dadurch gehen wichtige Unterstützungsangebote verloren, was die Chancen junger Menschen auf eine stabile Zukunft beeinträchtigt. Es braucht also andere Formen von Hilfe.

Kreative Ansätze und neue Perspektiven

Diese Erfahrungen teilen auch die an der Finanzierung beteiligten Akteurinnen und Akteure des BEATZ4B-Projektes, das der Verein BAJ Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und Erwachsener umsetzt. Es unterstützt junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren dabei, wieder mehr im gesellschaftlichen Leben Fuß zu fassen und eine eigene Lebensperspektive zu entwickeln. Das Angebot richtet sich unter anderem an junge Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben, nicht mehr zur Schule gehen und mit komplexen Problemlagen umgehen müssen. Nach einer Anschubfinanzierung über das Ende 2017 ausgelaufene Bundesprogramm „Respekt“ haben sich die Regionale Personalentwicklungsgesellschaft mbH, das Jobcenter und das Jugendamt der Stadt Bielefeld entschlossen, den aus ihrer Sicht überzeugenden Projektansatz weiter zu finanzieren. Für die Jugendlichen hat sich hierdurch wenig geändert. Denn für sie ist es letzt-

lich nicht ausschlaggebend, ob ihre Teilnahme über die Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt, durch die Zuständigkeit des Jobcenters in Form von SGB II § 16 h oder über den Eigenanteil der REGE abgerechnet wird.

Neben der aufsuchenden Arbeit stellt das „BEATZ-Café“ einen zentralen Bestandteil des Projektansatzes dar. Das Café hat täglich geöffnet und bietet eine Anlaufstelle und einen Raum zum Wohlfühlen. Hierhin kommen Jugendli-



Foto: BAJ e. V.

che, die häufig zunächst einmal Schutz suchen und Hunger haben. So wie die 15-jährige Ramona. Sie besucht regelmäßig das BEATZ-Café. Dessen gemütliche Sitzcke sowie die Möglichkeit, direkt etwas zu essen und zu trinken, begeistern sie. Ende 2023 ist sie wegen familiärer Konflikte und Gewalterfahrungen in einer Wohngruppe in einer anderen Stadt untergebracht worden. Die Veränderung und die neuen Menschen haben ihr Stress bereitet. Sie hat nicht verstanden, warum sich niemand um ihre Bedürfnisse kümmert. Da sie es in der Wohngruppe nicht aushielt, lebte sie zwischendurch bei ihrem Vater, dann auf der Straße und nutzte eine Notschlafstelle für Minderjährige. Hier dürfen Jugendliche ab 19 Uhr ins Haus, müssen es aber um neun Uhr morgens wieder verlassen. Im Haus können sie Wäsche waschen, persönliche Sachen aufbewahren, und es gibt dort pädagogische Ansprechpersonen. In der Notschlafstelle wurde Ramona auf einen Flyer des BEATZ-Projektes aufmerksam. „Zum Glück“, sagt sie.

Vertrauensarbeit und individuelle Angebote

Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die das Café betreuen, nehmen sich Zeit, um das Befinden der jungen Menschen zu erfragen. Coco Schneiders ist eine von ih-

nen. Sie weiß, wie wichtig es ist, durch den verlässlichen persönlichen Kontakt sukzessive Vertrauen aufzubauen. Nur so erfährt sie, was die jungen Menschen aktuell beschäftigt und welche Veränderungen sie sich wünschen. Dabei stehen deren individuelle Bedürfnisse im Mittelpunkt – und nicht die Erwartungen von Eltern, Jugendamt oder Schule.



Foto: Lisa Bartling

Gemeinsam können sie beispielsweise den bevorstehenden Schulbesuch vorbereiten, die Zeit bis zum Ende der Schulpflicht überbrücken, den Weg in eine Wohngruppe planen oder die Suche nach einer eigenen Wohnung in Angriff nehmen. Außer durch die persönlichen Begleitung holt das Projekt die Heranwachsenden auch mit kreativen Angeboten wie Malen, Zeichnen, Sprayen, Mode, Musik, Calisthenics oder Gaming ab, die ihren individuellen Interessen entsprechen.

Direkt neben dem BEATZ-Café befindet sich ein Atelier, und im Nachbargebäude treffen sich regelmäßig junge Menschen in einem Proberaum, um gemeinsam Musik zu machen. Einige von ihnen sind seit über zwei Jahren in einer Band aktiv – nur ein Beispiel für die lebendige Gemeinschaft, die hier entsteht. Das Café bietet Ramona einen sicheren Ort, an dem sie sich verstanden fühlt. Hier hat sie Vertrauen zu Coco Schneiders aufgebaut. Jetzt geht Ramona wieder zur Schule, beginnt bald eine ambulante Psychotherapie und startet demnächst sogar eine Berufsausbildung. Sie wünscht sich, dass mehr Jugendliche gesehen und unterstützt werden. „Wir brauchen mehr Präsenz!“, sagt Ramona sehr bestimmt.

Versorgungslücken erkennen und schließen

Von Beginn an wurde das Projekt durch einen rechtskreisübergreifenden Lenkungsreis begleitet, und diese gute Kooperation ist auch heute noch spürbar. Niederschwellige Erreichbarkeit, eine offene Ansprache und kontinuierliches Fallmanagement stehen bei den Projektpartnern im Vordergrund. Der „kurze Draht“ zwischen den Projektbeteiligten ermöglicht schnelle Abstimmungen. Der gemeinsame Blick auf die Situation der jungen Menschen identifiziert bestehende Versorgungslücken. Zurzeit wird beispielsweise ein Bedarf für eine angemessene Notschlafstelle für junge Menschen festgestellt. Es gibt zwar eine Notschlafstelle für Minderjährige, aber junge Volljährige und junge Erwachsene müssen die Unterkünfte für wohnungslose Erwachsene nutzen. Laut Erfahrungsberichten fühlen sich junge Menschen dort nicht gut aufgehoben. Perspektivisch wird ein Austausch mit dem Sozialamt als zuständiger Behörde für wohnungslose Erwachsene über die Entwicklung eines passenden Angebotes angedacht.

Es ist kaum deutlicher zu sagen: Die Situation obdachloser junger Menschen in Deutschland ist äußerst besorgniserregend, alarmierend und komplex. Die aktuellen Zahlen verweisen auf die Dringlichkeit, nachhaltige Lösungen für die Unterstützung wohnungsloser Jugendlicher und junger Erwachsener zu entwickeln und die bestehenden Versorgungssysteme zu stärken. Vielversprechende, niederschwellige Ansätze wie BEATZ4B in Bielefeld zeigen, dass eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Wohnungslosenhilfe, Jobcenter und gemeinnützigen Trägern entscheidend ist, um mit kreativen, vernetzten und bedarfsgerechten Angeboten die Herausforderungen der wohnungslosen jungen Menschen anzugehen. Für die Betroffenen selbst ist es enorm wichtig, dabei mit ihren eigenen Wünschen angenommen zu werden und einen Kontakt auf Augenhöhe zu erleben. Nur so baut sich Vertrauen auf, das die Grundlage für eine erfolgreiche Unterstützung bildet.

IMPRESSUM

G.I.B.-Beiträge zur Arbeits- und Sozialpolitik

HERAUSGEBERIN

G.I.B. – Gestaltung, Innovation und Beratung
in der Arbeits- und Sozialpolitik GmbH
Im Blankenfeld 4 • 46238 Bottrop
Tel.: 02041 767-0 • Fax: 02041 767-299
mail@gib.nrw.de • www.gib.nrw.de
Geschäftsführer: Torsten Withake (V. i. S. d. P.)

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR

Josef Muth
j.muth@gib.nrw.de

FACHLICHE ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Lisa Bartling
l.bartling@gib.nrw.de

EXTERNE ANSPRECHPERSON

Christine Meier
cmeier@baj-bi.de
BAJ e. V.

AUTORINNEN

Lisa Bartling
l.bartling@gib.nrw.de
Marion Slota
info@marion-slota.de

GESTALTUNG

G.I.B. GmbH

November 2025